

# Correspondent

Ersteinst

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Donnerstag, Donnerstag.

Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis

vierteljährlich 15 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 9. Juni 1900.

Nr. 65.

### Correspondent und Sozialdemokratie.

„Ich wundere mich, daß dem leisen Windhauch der Kritik der Schreibweise des Kollegen Nerhäuser ein solcher Sturm gefolgt ist.“ Das war die treffende Charakterisierung der „Was dann?“-Artikel durch Kollegen Keine in der Hamburger Versammlung vom 6. Mai. Nun, der Sturm schwillt zum Orkan! Wir erleben es richtig, daß in den Reihen der organisierten Arbeiterschaft ein Kampf entbrennt, ein Kampf, woran die Bourgeoisie ihre hellste Freude haben kann. Wie nicht anders zu erwarten, nahm die sozialdemokratische Presse den Handstich auf, der ihr mit diesen Artikeln hingeworfen wurde, auf ihrer ganzen Front macht sie gegen die Buchdrucker mobil. Auch die bürgerliche Presse sah in dem jüngsten Pronunciamento des Corr.-Redakteurs das, was eben Jeder herauslesen mußte: eine schmetternde Kriegsfanfare gegen die Sozialdemokratie. Und wenn dieser Tage ein bedeutendes bürgerliches Blatt schrieb:

„Die schon seit langer Zeit bestehende Rivalität zwischen den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie hat neuerdings zu einer förmlichen Kriegsanlage zwischen dem bedeutendsten Gewerkschaftsverbande, dem Verbands der Buchdrucker, und der sozialdemokratischen Partei geführt.“

so kann man es wahrlich keiner Unwahrheit zeihen.

Da klingt es denn doch verwunderlich, daß, wo alle Welt die „Kriegsanlage“ gegen die Sozialdemokratie heraus fühlt, der Corr. in seiner Nr. 57 schreibt:

„Mit anerkennenswerter Uebereinstimmung wendet sich die sozialdemokratische Presse gegen den Corr., weil dieser in seinen Artikeln „Was dann?“ die Partei geschmäht haben soll.“

Noch verwunderlicher klingt es, daß der Corr.-Redakteur der sozialdemokratischen Presse Kommentare zuendet, wie er in seinen Artikeln „verstanden sein will“. Ich meine, wenn man jemand eine Maulschelle verlegt, so ist jeder Kommentar dazu, wie man sie applizieren wollte, überflüssig; und daß der Empfänger sie nicht ohne weiteres einnickt, ist selbstverständlich.

Bei dieser allgemeinen Mobilmachung erscheint auch das Hamburger Echo mit einem Artikel „Bedenkliche Zeichen“ auf dem Plane. Zugegeben, daß man über die Zweckmäßigkeit dieses Aufzuges geteilter Meinung sein kann, zugegeben, daß Streitigkeiten unter den Buchdruckern besser in den Spalten ihres Organs ausgetragen werden, so stehe ich doch nicht an zu erklären, daß der Inhalt des Aufsatzes im wesentlichen der Wahrheit entspricht. Allerdings trägt der Verfasser die Farben zu stark auf, wenn er schreibt, die Buchdrucker jubeln der Parole zu: „Los von der Sozialdemokratie.“ Nicht wegen, sondern trotz der antisozialistischen Tendenzen zollen sie den Ausführungen des Corr.-Redakteurs Beifall; und das aus dem einfachen Grunde, weil das unqualifizierbare Gebahren einiger sozialdemokratischer Pressorgane jenem die Märtyrergloriole verleiht.

Wie wir aber aus den Versammlungsberichten im Corr. erfahren, zeitigt die „Schreibweise“ des Corr.-Redakteurs allerorts heftige Debatten. Denn ist auch jedermann damit einverstanden, daß dem Redakteur das Recht zustehe muß, Angriffe gegen ihn abzuwehren, so erleben doch die Kollegen, die der sozialdemokratischen Partei angehören, dagegen lebhaften Protest, daß ihre Partei in einer solch maßlosen Weise provoziert wird. Denn Auslassungen wie: „Wir Buchdrucker haben wahrlich die sozialdemokratische Partei nicht nötig, um unsre Organisation aufrecht zu erhalten“, oder „die Gründer unsrer Organisation waren glücklicher Weise keine Sozialdemokraten“, oder „mit zwei Millionen Stimmen und 57 Abgeordneten wurde noch keine Viertelstunde Arbeitszeitverkürzung und keine 5 Pf. Lohnerhöhung durchgesetzt“, sind eben Provokationen, wie sie scharfer nicht gedacht werden können, und verständnislos schmerzhaft zerrt sie auch die bürgerliche Presse mit Sperrdruck durch ihre Spalten.

Die große Masse der Buchdruckerechten stand bisher auf dem — allerdings verfehlten — Standpunkte des laissen faire laissent aller, sie sah diese Blüten selblich

als Auswüchse eines harmlosen Preßgeplänckels an, und nur eine kleine Minderheit goutierte diese Apostrophiierungen der Partei mit einem wahren Wonnevergnügen. Daß es Kollegen gibt, die mit dem Corr.-Redakteur durch Dick und Dünn gehen, denen vorsehend zitierte Sätze so recht aus der Seele geschrieben sind — wer wollte das leugnen? So polemisiert ein Kollege F. G. in der Nr. 58 des Corr. gegen meinen „Standarten“-Artikel. Dagegen läßt sich nun nichts einwenden, aber die Art und Weise seiner Kritik ist so recht charakteristisch. „Herr“ F. G. widerlegt nicht etwa die Anklagen, die im „Standarten“-Artikel enthalten, im Gegenteile, er schreibt daselbe, was ich schon so oft ausgeführt habe; aber „Nieber mit der Sozialdemokratie!“, das ist die Quintessenz, mit der er seine „eigne, andre Meinung in dieser Sache zum Ausdruck bringt.“

„Es wäre freilich besser, wenn der Corr. sich weniger mit den Anzügen der Parteiblätter befaßte; gar nicht darauf reagieren und so viel schimpfen und schreien lassen wie sie wollen, das wäre meiner Meinung nach das Vernünftigste. Wellende Hunde beißen nicht. Freilich, wenn der Verband als solcher angegriffen würde, dann heraus aus der Neutralität und energisch angefaßt. Dies läßt sich in anständiger Form ausführen.“

Das ist meine Meinung auch, verehrter Herr F. G. Wollen Sie, bitte, die Nr. 130 des Corr. vom vorigen Jahre durchlesen. Sie finden da fast wörtlich daselbe gesagt. Ich magte mir aber dafür bedeuten lassen, daß ich dem Verbands nur eins auswichen wollte. Das ist nämlich jetzt auch so eine Manie: Wer nicht mit der Schreibweise des Redakteurs in allem und jedem einverstanden, hums! der wird als Verbandsfeind in Grund und Boden gerammt und hat sich der persönlichen Gehässigkeiten zu gewärtigen.

Herr F. G. kommt auch auf den Arizonafeldstil des Corr. zu sprechen. Er scheint zwar auch an den Kraftausdrücken Anstoß zu nehmen, beichnigt sie aber doch mit dem trivialen Sprichwort: „Auf einen groben Klop gehört ein grober Keil.“ Nun, vergessen Sie nicht, daß sich jede der streitenden Parteien für berechtigt hält, den Keil immer größer nachzusetzen, daher nehmen die Auseinandersetzungen Formen an, die die Grenzen des Anstandes schon weit überschreiten. Als ultima ratio bliebe höchstens noch eine förmliche „Keilerei“.

„Was hat sich denn der Lübecker Volksbote in Verbandsangelegenheiten zu mischen?“ wendet sich dann Herr F. G. gegen jenes Organ, das seiner Zeit die Stillblüten des Corr. tabelte. Gut gebrüllt, Löwe. Aber was hat sich denn der Corr. in Parteiangeregenheiten zu mischen? Warum zerrt denn der Corr.-Redakteur bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Parteiverhältnisse von Braunschweig, Solingen, Buztebude und Pösemudel in die Debatte? Uebrigens kann ich nichts Tadelswertes darin finden, wenn sich Parteiblätter in sachlicher Weise mit Buchdrucker-Angelegenheiten befassen, wie ich es auch dem Corr.-Redakteur nicht verarge, daß er im Vorjahre zu dem Streite Bernstein-Kautsky — also einer reinen Parteiangeregenheit — in sachlicher Weise im Corr. Stellung nahm.

Herr F. G. pflichtet mir darin bei, daß unser Verband neutraler Boden sein solle. Ja, wenn eine Partei fortgesetzt der Zielpunkt gebäffiger Angriffe ist, so ist das doch ein offener Neutralitätsbruch! Darin gebe ich Ihnen aber vollständig Recht, „wenn der Verband als solcher angegriffen würde, dann heraus aus der Neutralität!“ Bis jetzt ist man uns aber den Beweis schuldig geblieben, daß der Verband als solcher von der Partei als solcher angegriffen wurde. Und vielleicht holt der Corr.-Redakteur noch das Versäumte nach! Ein einzelnes Parteiblatt ist für mich noch nicht die Infarnation der Sozialdemokratie, so wenig wie ich in dem Corr.-Redakteur die Personifizierung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erblicken kann.

Der Corr.-Redakteur bringt in unserm Organe seine subjektiven Anschauungen zum Ausdruck; es ist aber noch immer nicht gesagt, daß die große Mehrheit der Kollegen diese Anschauungen zu den übrigen macht und

so verhält es sich eben auch mit den sozialdemokratischen Organen.

Die einzelnen Parteiorgeane sind unabhängig vom Parteivorstande — das muß der Corr.-Redakteur doch als ehemaliges Parteimitglied wissen — ebenso unabhängig ist aber auch der Corr. von unserm Parteivorstande. Man kann logischer Weise die Parteileitung für das Gebahren einzelner Pressorgane nicht mehr verantwortlich machen als den Parteivorstand für die „Schreibweise“ unsers Redakteurs. Die Meinung der Gesamtheit bringt dort der Parteitag, hier die Generalversammlung zum Ausdruck. Bindet also irgend ein Parteiorgan mit dem Verbands oder mit unserm Pressorgane an, dann nehme der Redakteur gefälligst das betreffende Parteiblatt beim Widel, er lasse aber die Partei mit ihrem Endziele und mit ihrer Kladderadatschtheorie aus dem Spiele!

Daß einzelne extrem-radikale Elemente in der Partei unsrer Tarifgemeinschaft, überhaupt der praktischen Gewerkschaftsbewegung, feindlich gegenüberstehen, ist etwas Allbekanntes. Diese Deutschen, wegen ihrer Revolutions- und Evolutionstheorie jeder praktischen Arbeit abhold, bilden eben das Pendant zu jenen Nur-Gewerkschaftlern, die glauben, mit ihren Gewerkschaften die Welt aus den Angeln zu heben. Nun stehen aber die Partei, hervorragende Parteiführer sowie das Gros der Parteipresse in puncto Gewerkschaftsbewegung doch auf einem andern Standpunkte als jene gewerkschaftsfeindliche Minderheit. Die bedeutendsten Blätter, darunter der Vorwärts und das Echo, verhalten sich in der Tarifgemeinschaftsfrage neutral, andere vertheidigen sie sogar sehr lebhaft. So schrieb kürzlich noch die Breslauer Volkswacht, eines seiner Organe, das die „Berichtigung“ des Corr.-Redakteurs ablehnte:

„So wird der einzig richtige Weg im Gewerkschaftsleben, den in Deutschland zuerst die Buchdrucker, dann die Bergleute unter vielen Anfeindungen beschritten, allmählich als der beste anerkannt von den treuesten Parteigenossen.“

Betreffs der Stellungnahme der Gewerkschaften zur Partei äußerte sich der Abg. Bebel im Februar dieses Jahres:

„Man hat die Gewerkschaften als Rekrutierungsfeld für politische Parteien angesehen. Nach meiner Ansicht müssen die Gewerkschaften unpolitisch sein. Der Zusammenschluß der Arbeiter muß erfolgen ohne Rücksicht auf deren Konfession, Nationalität oder politische Gesinnung. Hier könnten die Arbeiter von den Unternehmern lernen.“

Und der Jahresbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der dem letztjährigen Parteitag in Hannover vorlag, sagt (S. 19 Parteitage-Protokoll):

„Die Arbeiter müssen endlich begreifen lernen, daß, so wenig die Unternehmer sich in katholische oder protestantische, in liberale oder konservative Unternehmerorganisationen vereinigen, sondern ohne Rücksicht auf ihre politische oder religiöse Ueberzeugung zusammenstehen, auch sie diesem Beispiele folgen müssen.“

Manche Gewerkschaftsführer scheinen allerdings von der Neutralität sich eine sonderbare Vorstellung zu machen, und Bebel hatte nicht so ganz Unrecht, als er seiner Zeit das „Spiegelbild, ich kenne Dich!“ zitierte. Es ist nicht erst seit heute, daß sich innerhalb der organisierten Arbeiterschaft Zerspaltungsvorläufe geltend machen. Auf eine Zerspaltung der Arbeiterschaft läuft auch das Programm hinaus, das der Corr.-Redakteur voriges Jahr in einer Artikelserie „Parteipolitik in den Gewerkschaften“ entwidelte. Dem Echo ist damit eine Waffe in die Hand gedrückt, die es auch in dem Artikel „Bedenkliche Zeichen“ gut auszunützen versteht. Ich würde illoyal handeln gegen den Corr.-Redakteur, wollte ich ihm einige Sätze aus dem Zusammenhang herausreißen. Man muß zum Verständnisse diese drei Artikel ganz lesen; sie wurden veranlaßt durch eine Polemik Kautskys gegen den Gewerkschaftler Pörsch in der Neuen Zeit. Kurz und gut: ein politisch aufgeklärter Arbeiter kann dieses Programm nicht unterschreiben: Denn darin wird nichts mehr und nichts weniger propagiert, als

vollständige Emanzipation von der Sozialdemokratie! — — —

Herr F. G. meint zum Schluß, daß ich, vielleicht unbewußter Weise, eine Lanze einlege für die Sozialdemokratie. Oh, mit Verlaub! Ganz kräftig sogar und das in völlig bewußter Weise; nur wähle ich mir ausnahmsweise einmal als Arena zu diesem Turnierpiele den Corr. Wohlverstanden Herr F. G., innerhalb unsers Verbandes neutral, aber im politischen Kampfe sehten wir in der großen Armee! Und wenn sich auch irgend ein Querhaken über meine weiße Wäsche und meine geputzten Stiefel moquiert, das kann mir diesen Kampf noch nicht verleiden, denn ich weiß, in dieser Armee stehen auch Streiter, deren einer hundert solche Querhaken aufweist. Wie jagte doch kürzlich der Expatriat Göhrke in Chemnitz:

„Überall in dieser Partei ist ein mächtig pulsierendes Leben, ein furchtloses Vorwärtsdrängen. Und wenn man das alles sieht und beobachtet, da muß man sich sagen, selbst wenn man es auch nicht will, nur diese Partei hat die Eigenschaften, die Kraft und Ausdauer, die Solidarität aller Menschen zu verwirklichen. Und um dieses Endzieles willen mußte ich Sozialdemokrat werden!“ — — —

Es war an einem Sonntag, in der schweren Zeit der 1891/92er Bewegung; da strömten die Berliner Kollegen in Scharen nach dem „Vord“. Der Rektor der Sozialdemokratie, der alte Liebhuch, sprach zu den Buchdruckern. Wie der Alte sein Referat beendet, erdröhte ein Applaus, ein Jubel, wie ich einen solchen Gefühlsausbruch meiner norddeutschen Kollegen nicht gemöhnt war und auch nicht mehr erlebte. Und dieselben Buchdrucker, die sich die „Pioniere der Arbeiterschaft“ nennen, die sollten es heute dulden, daß man die Partei, die ihre Klasseninteressen vertritt, verunglimpft? Dieselben Buchdrucker sollten sich heute zu dem Programme bekennen: „Gänzliche Emanzipation von der Sozialdemokratie!“ Nein! Herr F. G., noch halte ich mein „Niemals!“ aufrecht! Denn wäre dem so, es wäre dies nicht ein bedeutendes, sondern ein trauriges Zeichen der deutschen Gewerkschaftsbewegung! W. Sch.—r.

## Sie Wels — die Waiblingen!

Seit Monaten tobt in den Spalten der Parteipresse und des Corr. der Streit, ob die Redaktion unser Gewerkschaftsorgans in Bezug auf die Abwehr aus dem Barteilager erhobenen Angriffe das richtige Maß eingehalten bezw. ob sie hierbei nicht zu weit gegangen sei. Bis jetzt sind außer verschiedenen Orts- und Bezirksberichten, welche die Schreibweise des Kollegen Rejhäuser als gerechtfertigt erachteten, eine Reihe von Artikeln im Corr. erschienen, welche nicht allein die Haltung der Redaktion billigten, sondern sogar darüber hinaus gegen die Partei die schwersten Vorwürfe erhoben. Angehts dieser Hochmut von Zustimmungsdreien hat bisher nur Kollege W. Sch.—r., Hamburg, den Mut gefunden, in einem „Unsre Standarte“ betitelten Artikel den Standpunkt der sozialdemokratisch denkenden Verbandsmitglieder zu vertreten. Das Vorgehen des Kollegen W. Sch.—r. ist bis dato vereinzelt geblieben und für den oberflächlichen Beobachter könnte es den Anschein gewinnen, als seien die „Wögler“ durch die ihnen gemordene „Abwehr“ derart niedergeschlagen, daß sie es nicht mehr wagten, den Mund aufzutun. In Wirklichkeit liegt die Sache denn doch anders.

Führen wir den Streit auf seinen Ursprung zurück, so finden wir, daß derselbe so alt ist wie unser Tarifabkommen. Ich will über dasselbe hiermit kein Wort verlieren, stelle nur das Faktum fest, sowie auch, daß der Gewerkschaftslongres in verflohenen Jahre sich mit der von uns eingeschlagenen Taktik lebhaft beschäftigte und schließlich unser Vorgehen in seiner großen Mehrheit billigte. Für den gründlichen Kenner der Gewerkschaftsbewegung besteht nun aber kein Zweifel, daß mit diesem Kongressdatum noch lange nicht die akademische Erörterung ihr Ende erreichte. Ich bin der Ansicht, daß auch heute noch, so gut wie vor Jahren, diese für unser gesamtes Gewerkschaftsleben so eminent wichtige Frage nach allen Seiten hin ventiliert, ihre Vor- und Nachteile gegenseitig abgemessen werden müssen. Der Unterschied gegen früher ist nur der, daß wir diese Kritik heute viel ruhiger über als vormals. Wir können dies jetzt um so mehr, als sich diese Institution in den verflohenen vier Jahren bei uns so eingebürgert hat, daß wir sie klaren Blickes auf Herz und Nieren prüfen können. Genau so aber, wie man sich in unseren Reihen mit dieser Materie beschäftigt, hat sie natürlich auch das Interesse der übrigen Gewerkschaften, ihrer Organe und nicht zuletzt auch das der Parteipresse erregt. Jedes öffentliche Ereignis — und namentlich eines von solcher Bedeutung — fordert die Kritik geradezu heraus. Dies ist auch seitens der angeführten Faktoren gesehen, teils im zustimmenden, teils im ablehnenden Sinne. Wenn in letzterem Falle die abschließende Beurteilung etwas scharf ausfällt, so muß man in Betracht ziehen, daß namentlich in unserer politischen Tagespresse — gleichviel welcher Couleur — eine scharfe Sprache vorherrschend ist, daß manches Wort viel schroffer fällt als es ursprünglich gemeint war. Der Redakteur unser Corr. hatte nun die Pflicht, die von der Mehrheit unserer Kollegen für gut befundene und vom letzten deutschen Gewerkschaftslongresse gewissermaßen sanktionierte Taktik gegen die

lich erhebenden Angriffe zu verteidigen und ich bin gewiß der letzte, der ihm daraus einen Vorwurf macht. Im Gegenteil. Wenn aber — wie in letzter Zeit — dieser Kampf auf beiden Seiten Formen angenommen hat, welche die Grenze des Erlaubten bedeutend überschreiten, wenn Ausdrücke fallen, die höchstens im „Arizona-Rider“ gebührend sind, so müssen wir dem ein energisches „Halt!“ zurufen. Für mich beweist dies, daß wir eben allerorten „angedr.“ sind, daß sich die Redaktion des Corr. aus der Defensive in die Offensive drängen ließ. Die Redaktion ist hierin aber weniger schuldig, als man auf den ersten Blick glauben könnte. Seit Monaten, ja seit Jahren sind Stimmen in unseren Reihen laut geworden, die offen den Grundsatz: „Nichts als Gewerkschaftler!“ predigen.

Nach in Nr. 58 d. J. veröffentlichte Kollege F. G. in Schwerin im Corr. einen Artikel, dessen Quintessenz in dem Satz gipfelt: „Los von jeder Partei!“ Gemeint ist hiermit in erster Linie die sozialdemokratische Partei. Diese Zeichen sind symptomatisch. Geben wir der Sache auf den Grund. Ob die Gewerkschaften als solche so ganz die Witze der politischen Parteien entbehren könnten, bezweifle ich billig. Es gibt Forderungen — Reformen betr. — die eben nur durch eine parlamentarische Vertretung gelöst werden können. Und wer hat bis jetzt im Parlamente Arbeiterforderungen bis zu den äußersten Konsequenzen vertreten, wenn verstanden wird das bischen soziale Gesetzgebung, die in unseren Reihen so wohlthuend empfundenen Bundesratsbestimmungen usw.? Doch nur dem äßen, unbegleiteten Vorgehen der sozialdemokratischen Abgeordneten im legislativen Körper. — Nun hat man im vorigen Jahre alles Ernstes im Corr. den Gewerkschaften, die Gewerkschaften als solche sollten Vertreter zur Wahrnehmung ihrer Interessen ins Parlament entsenden. Ich bemerke hierzu, daß man diesem Ufus schon seit langem seitens der englischen Trades Unions bedauerte, daß aber die gemachten Erfahrungen die englischen Arbeiter in die Arme der sozialdemokratischen Partei trieben. Bei uns in Deutschland würde man noch viel ungenügender mit diesem Experimente fahren. Selbst wenn sich dieser Gedanke realisieren ließe, das Resultat wäre das Zerbröckeln einer Arbeitervertretung.

Wir sind also sehr wohl der sozialdemokratischen Partei zu Dank verpflichtet. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß ich der Partei eine Einmischung in interne Verbandsangelegenheiten zuzubillige. Die eingangs angelegte Frage — Tarifabkommen — war aber keineswegs eine interne Angelegenheit. Wir sind die erste große deutsche Gewerkschaft, die einen Schritt von solcher Tragweite that und wir müssen uns, da die Frage von prinzipieller Bedeutung für die ganze deutsche Gewerkschaftsbewegung ist, eine sachliche Kritik wohl oder übel gefallen lassen. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob die übrigen Gewerkschaften dem von uns gegebenen Beispiele folgen wollen und — können. Was die Redaktionsführung unser Blattes betrifft, so möchte ich nochmals bemerken, daß es mir fern liegt, dem Kollegen Rejhäuser sein gutes Recht beizumessen zu wollen. Nur hege ich den Wunsch, er möge sich auf die Verteidigung beschränken. Daß man in seiner Lage mit der Zeit reifer werden muß, kann ich mir psychologisch wohl erklären. Nichtsdestoweniger beharre ich bei meinem Wunsch, dem einzelnen Attentäter auf die Finger zu klopfen, nicht aber mit jedem erfolgten Angriffe die Partei zu identifizieren. Ich stehe mit diesem Verlangen durch aus nicht isoliert. Der Gauvorsteher Hamburgs sowie ein Mitglied des Zentralvorstandes haben sich u. a. kürzlich ebenso geäußert.

Eins möchte ich zum Schluß noch bemerken: Wenn vielfach verlangt wird, daß der Verband neutraler Boden in politischer wie religiöser Hinsicht sein soll — gut. Dann Sorge man aber auch dafür, daß uns sozialdemokratisch denkenden Verbandsmitgliedern nicht fortgesetzt unser politisches Glaubensbekenntnis, das uns so teuer ist wie jedem Katholiken oder Protestanten sein religiöses, in den Staub getreten wird!

Solingen. B. Graßmann.

## Korrespondenzen.

Wittingen. Die am 13. Mai abgehaltene Bezirksversammlung war von den hiesigen Mitgliedern gut, von auswärts nur durch den Dunderstädter Vertrauensmann besucht, obwohl ein gerade die auswärtigen Mitglieder interessierender Punkt betr. Gründung einer Bezirksklasse auf der Tagesordnung stand. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte sei folgendes hervorgehoben: Im Laufe des Jahres wurden 3 Bezirks-, 7 Orts- und 1 öffentliche Buchdrucker-Versammlung abgehalten. Der Besuch der Ortsversammlungen ließ zum Teile sehr zu wünschen übrig. Die Geschäfte des Vorstandes wurden in 15 Vorstandssitzungen erledigt. Das Johannistfest wurde durch einen Herrenkonzert gefeiert. An der 50-jährigen Jubelfeier des Lokalvereins Hannover beteiligten sich 20 hiesige Mitglieder. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1899: 51, Ende 1899: 60. Arbeitslos waren 3 Mitglieder 74 Tage, krank 20 Mitglieder 676 Tage. In der Ortsklasse ist ein Bestand von 96,53 M. Die Bibliothek zählt 190 Bände. Die Agitation für den Tarif hat insofern einen kleinen Erfolg gehabt, als die Firma W. A. Röhrs in Norheim auf Vorschlagwerden unserer Mitglieder den Tarif zu Anfang d. J. anerkannt. Nach der Verlesung des Jahresberichtes wurde in die

Beisprechung der Feier des 500-jährigen Geburtstages Gutenbergs eingetreten und das vom Vorstande ausgearbeitete Programm von der Versammlung genehmigt. Der von den Dunderstädter Mitgliedern gestellte Antrag auf Gründung einer Bezirksklasse wurde im Laufe der sich größtenteils gegen die Kartengründung richtenden Debatte von dem Dunderstädter Vertrauensmanne Gaeger zurückgezogen. Nachdem unter dem letzten Punkte der Tagesordnung noch einige unwesentliche Sachen ihre Erlebigung gefunden, endete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

München. Seit längerer Zeit ist ein Komitee, bestehend aus Vertretern der Buchdruckereibesitzer und Gehilfen, in Tätigkeit, um eine unsere großen Meisters würdige und der Stadt München entsprechende Gutenbergfeier vorzubereiten. Nach dem vorläufigen Programm soll am Samstag den 23. Juni abends im Münchener Kindstheater ein großes Kellereifest mit Regimentsmusik stattfinden, bei welchem auch der Männergesangverein Typographia und der Bergnützlichkeitsverein Gutenberg mitwirken werden, und das durch eine Festrede sowie durch die Aufführung eines Festspiels verherrlicht werden wird. Ferner bildete sich auf Anregung der Typographischen Gesellschaft München schon vor Monaten ein Komitee, in welches der Verein Münchener Buchdruckereibesitzer, der Verein Münchener Faktoren und die genannte Gesellschaft Vertreter abordneten, das die Veranstaltung einer Buchdruckerausstellung in die Hand nahm. Derselbe wird im Anschluß an das Kellereifest am Sonntag den 24. Juni eröffnet werden und acht Tage, bis Sonntag den 1. Juli, dauern. Der Magistrat München hat in dankenswerter Bereitwilligkeit den alten Rathausaal zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt, so daß die Ausstellung auch in einem ihrer würdigen und repräsentablen Räume, der zudem die günstigste Lage hat, stattfinden kann. Derselbe soll ein übersichtliches und möglichst erschöpfendes Bild des gegenwärtigen Standes der Buchdruckerei in München bieten, weshalb nur solche Erzeugnisse der Buchdruckerei, welche in München hergestellt sind, zur Ausstellung gelangen werden, und soll ferner durch Vorführung musterhafter und kunstgemäß ausgeführter Druckarbeiten Geschmack und Verständnis für gezielte Druckausstattung zu wecken und zu heben suchen. Ein Eintrittsgeld wird von den Besuchern nicht erhoben, die sämtlichen Kosten des Unternehmens tragen die drei veranstaltenden Korporationen. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Direktion der kgl. Hof- und Staatsbibliothek wird ferner die bereits im vorigen Ausstellungsjahre eröffnete historische Ausstellung noch besonders in dieser Richtung erweitert und insbesondere, soweit es nicht schon der Fall ist, Werke der ersten Münchener und bayerischen Drucker, darunter das erste in München 1482 gedruckte Buch, ausgestellt werden. Auch wird am 29. Juni, dem Peter- und Paulstage, die Ausstellung in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek ausnahmsweise und lediglich für die Angehörigen des Buchdruckerverwes geöffnet sein, welche sich korporativ dort einfinden werden und wobei der Sekretär an der kgl. Hof- und Staatsbibliothek, Herr Dr. C. Freys, einen erläuternden und die älteste Buchdrucker Geschichte berührenden Vortrag halten wird.

Sonabrück. Die Rechnungsablage des I. Quart. 1900 in der Versammlung am 27. Mai ergab auch einen kleinen Rückgang an Mitgliedern und zwar in Abendenbüren in der Volkszeitungs-Druckerei von 5 auf 3 und in der national-sozialen Partei-Druckerei in Schüttorf von 5 auf 2. In letzterer werden neben den 2 Mitgliedern auch 2 Nichtmitglieder beschäftigt, wovon der eine zugleich als Pächter der Druckerei gilt. Das auch vom Corr. erwähnte und in der Zeitschrift veröffentlichte Zirkular des Innungsverbandes, betr. die erste Lehrjahrsprüfung, wurde vom Vorsitzenden verlesen und mißbilligte die Versammlung einmütig die darin angekündigte Veröffentlichung der Auslernenden. Ferner wurde mitgeteilt, daß nicht einer der nichtaktiven Prinzipale des Bezirks trotz des Beschlusses der Innung, daß vom 1. April ab der Tarif für sämtliche Druckereien im Bezirke verbindlich sei, denselben anerkannt habe und trotz zweimaliger Aufforderung des Tarif-Amtes nur von einem Prinzipale Antwort eingegangen sei und zwar folgende: „Er könne den Tarif nicht anerkennen, da die Druckerei in seiner Druckerei von Buchbindern hergestellt würden.“ Ob die Innung auf dem Tarifgebiete irgend einen praktischen Erfolg erzielen wird, mußte die Zukunft lehren, bis jetzt hätten sich die Zustände in den Nichttarifdruckereien eher verschlechtert als gebessert. Zur Jubelfeier teilte der Vorsitzende mit, daß die Stadt 150 M. zur Ausstellung bewilligt habe, auch habe das Komitee in einer Eingabe die Prinzipale ersucht, den Montag den Heiligen freizugeben, sollte dies wegen der täglichen Zeitungen nicht möglich sein, so würde doch der Montagnachmittag bestimmt freigegeben werden. Für die Ausstellung seien zahlreiche alte und neue Drucke angemeldet, außer mehreren Kollegen würden auch zwei Professoren die nötigen Erläuterungen geben. Fast sämtliche Tarifdruckereien hätten gratis die Herstellung von Druckfäßen übernommen. Der Vereinswirt würde sein Haus renovieren und an demselben ein Bildnis Gutenbergs anbringen lassen und in der nächsten Versammlung solle unser Vereinslokal offiziell „Zum Gutenberg“ getauft werden. Nachdem der Vorsitzende noch alle Kollegen dringend ersucht hatte, sich am 24. Juni dem Komitee zur Verfügung zu stellen, wurde die leider seit langem zum erstenmale schwach besuchte Versammlung geschlossen.



## Rundschau.

Das Tarif-Amt der Deutschen Buchdruckerei u. a. auch bei dem Großherzoglich Hessischen Ministerium des Innern in Darmstadt wegen Vergebung der Buchdruckarbeiten nur an tarifreue Firmen petitioniert. Am 30. Mai ging dem Tarif-Amt nun ein zustimmendes Antwortschreiben des Großherzoglichen Ministeriums zu, welchem außerdem folgender Erlaß beigefügt war: Zu Str. M. d. J. III. 900. Betr. Vergebung staatlicher Buchdruckarbeiten. Darmstadt, am 19. Mai 1900. Das Großherzogliche Ministerium des Innern an sämtliche unterstehenden Behörden. Wir haben beschloßen, Druckfachen, welche von uns oder unseren Abteilungen an Privatfirmen vergeben werden, für die Zukunft unter Voraussetzung ihrer Leistungsfähigkeit nur solchen Firmen zu übertragen, welche den Deutschen Buchdruckertarif schriftlich anerkannt haben. Zur Unterstützung der von dem Tarifverbande verfolgten und als erproblich anzuerkennenden Bestrebungen empfehlen wir Ihnen bei Vergabung Ihrer Druckfachen ein gleiches Verfahren, soweit dies unter Berücksichtigung der am Orte Ihres Amtssitzes etwa bestehenden Verhältnisse angängig oder durchführbar erscheint. Den Großherzoglichen Kreisämtern bleibt überlassen, die ihnen unterliegenden Bürgermeistereien entsprechend zu veranlassen. Ein Verzeichnis der im Großherzogtum bestehenden Firmen, welche den Deutschen Buchdruckertarif schriftlich anerkannt haben, liegt bei. Rthle.

Am 14. und 15. Juli findet die Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Buchhandlungsgehilfen-Verbandes in der — Gutenberghalle des Buchgewerbeshauses in Leipzig statt. Die Buchhändler haben bekanntlich ein eigenes Heim!

Die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung unterzog das Verhalten des Landrates in Iphoe, der als Zeuge in einem vor der Kieler Strafkammer verhandelten Prozesse angeblich eine eigenartige Rolle gespielt, einer scharf kritischen Kritik. Der Angegriffene fühlte sich beleidigt und zitierte, wohl nicht ohne Grund, den Hebamme Korn der in Kiel erscheinenden Zeitung vor die Strafkammer in Iphoe. Der Kläger hatte nicht übel kalkuliert, denn der Spruch lautete auf fünf Monate Gefängnis. Das Greifswalder Tageblatt machte dem Regierungspräsidenten in Stralsund den Vorwurf, gegen einen Landrat, der sich in seinem Privatleben kompromittiert und nach einem mißglückten Selbstmordversuche verschwunden war, nicht rechtzeitig eingegriffen zu sein. Der Redakteur wurde zu 300 Mk., der Verfasser zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Am 1. Juni starb in Berlin Dr. E. W. Hejster, 74 Jahre alt, welcher seit 45 Jahren der Redaktion der Kreuzzeitung angehört.

Dem Vereine der Drucker und Maschinenmeister Wiens wurde das Ansuchen, seine Wirksamkeit über ganz Niederösterreich ausdehnen zu können, behördlich genehmigt.

Die österreichischen Verbandsvereine zählten im ersten Vierteljahre des laufenden Jahres an 404 Reisende 1659,60, an 397 Arbeitslose am Orte 16478, an 7 Ueberflüssige 334, 1296 Kranke 50802,80, an 254 Waisen 3843, an 135 Invaliden 17128 und an die Hinterlassenen 35 Verstorbener 9143, in Summa 99388,40 Kronen. Auf jedes Mitglied entfiel ein Wochenbeitrag von 88 $\frac{1}{2}$  Heller für Unterstützungszwecke. — Die 15 Vereine hatten einen durchschnittlichen Mitgliederstand von 8734, am Anfang des Quartals 8618, am Ende 8824 (7009 Seher, 1357 Drucker, 271 Wieser und 972 verw. Verufe), die Zahl der Nichtmitglieder stieg von 1923 auf 1341.

In Dresden wurde zu Pfingsten die zweite Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands abgehalten. Der Verband zählt nur 685 Mitglieder, die durch neun Delegierte vertreten waren. Die Versammlung beschäftigte sich nach Entgegennahme des Geschäftsberichtes und der Diskussion hierüber mit dem Arbeiterschutz und der Unfallversicherung im Handelsgewerbe, über welches Thema der Reichstagsabgeordnete Rosenow das Referat übernommen hatte. In einer längeren Resolution wurden die verschiedenen Forderungen bezeichnet, welche die Handlungsgehilfen in Bezug auf Arbeiterschutz glauben stellen zu müssen, besonders aber die Punkte angeführt, welche bei der in Aussicht stehenden Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes als notwendig zu verzeichnen seien. Den Schluß bildet die Forderung der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte.

Die Urabstimmung im Holzarbeiterverbande über die Beitragserhöhung ergab folgendes Resultat: an der Abstimmung beteiligten sich 42343 Mitglieder, davon stimmten für die Erhöhung 34919, dagegen 7424.

Der frühere Subdirektor der inzwischen verkrachteten Krankenkasse „Hilfe“ in Berlin wurde wegen wiederholten Betruges im Rückfalle, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, zehnjährigem Ehrverlust und 900 Mk. Geldstrafe event. noch 60 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Das Ministerium des Innern in Bayern hat den Gemeindeführern eine Anzahl Fragen vorgelegt, die sich auf die Lebensverhältnisse der Maurer beziehen.

Der Gewerbeinspektor in Jherlson erstattete an die dortige Polizeiverwaltung über den § 616 des B. G. B. (Abzahlung des Lohnes an den Arbeiter bei nicht erheblicher,

ohne sein Versehen eingetretener Arbeitsverhinderung) ein Gutachten, das den Unternehmern scharflich gefallen dürfte. Es heißt darin: „Der § 134c Abs. 1 der Gewerbeordnung bestimmt, daß der Inhalt der Arbeitsordnung nur rechtsverbindlich sei, soweit er den Gesetzen nicht zuwiderläuft. Der Inhalt des in Frage stehenden Satzes läuft aber den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zuwider. Auch dürfte es der guten Sitte entgegenstehen, durch Vertragsabrede die durch das Bürgerliche Gesetzbuch geschaffenen, den Arbeitnehmern günstige Rechtsnorm wirkungslos machen zu wollen.“

Die heilische Kammer legte die Gehaltskala der Volksschullehrer auf dem Lande auf 1100 bis 2800 Mark fest. Das Höchstgehalt soll in neun Altersstufen im Laufe von 27 Dienstjahren erreicht werden. Die Regierung ist zwar mit dem Höchstgehalte einverstanden, nicht aber mit den beschlossenen Aufzuckungsstufen.

Der Ausstand der Straßenbahner in Köln endete durch Fahrenstucht der Ausständigen. Die Direktion hatte schon vor Beginn des Streiks eine Lohnerhöhung bewilligt, auch ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, über die weiteren Forderungen in Verhandlungen einzutreten und drohte nun mit Einbehaltung der vertragsmäßigen Konventionalstrafe und endgültiger Entlassung. Auch der Oberbürgermeister erließ eine öffentliche Bekanntmachung, in welcher er sich auf die Seite der Straßenbahnverwaltung stellte. Endlich trug auch das Gericht, daß sich die Hälfte der Ausständigen insgeheim zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt habe, zum Abfall Aller bei. Auch in Danzig endete der Ausstand, der nur ein partieller war, nach eintägiger Dauer. Es wurde eine geringe Lohnerhöhung gewährt. Dagegen dauert der Streik in Hannover in verhärteter Weise fort, da die Direktion jede Vermittlung ablehnte. In Königseberg befinden sich die Straßenbahner ebenfalls in Lohnbewegung.

Die Firma Andrae in Süchteln bei Krefeld akkordierte eine neue Arbeitsordnung, welche ein Uebermaß von Strafen enthielt. Die Weber forderten Aufhebung der Strafbestimmungen und eine einheitliche Arbeitszeit, die bisher verschiedene war. Die Forderung wurde mit der Mahregelung von neun Webern beantwortet, worauf auch die anderen die Arbeit einstellen. Hierauf wurden dann sämtliche übrigen Arbeiter entlassen und der Betrieb eingestellt.

In Fulda haben die Maurer mit Hilfe des Streiks dreifache Lohnsätze durchgesetzt im Betrage von 32, 34 und 36 Pf., von 1. Juli ab bis 1. April 1901 33, 35 und 37 Pf., von da ab 36, 38 und 40 Pf. Die Pflasterer und Kammer in Köln nahmen die Arbeit unter folgenden Bedingungen wieder auf: Arbeitszeit 10 $\frac{1}{2}$  Stunden im Sommer, 9 Stunden im Winter. Die Löhne sind einschließlich der Vorarbeiter fünfjährig und betragen 44 bis 59 Pf. pro Stunde, für Kammer in drei Klassen 39 bis 43 Pf. Bei Nacht- und Sonntagsarbeit tritt ein Zuschlag von 50 Proz. ein. Hierzu traten einige Nebenbestimmungen, welche den Wünschen der Arbeiter entsprechen. Der Holzarbeiterstreik in Krefeld endete nach neunwöchiger Dauer durch Vergleich. Es wurden bewilligt 9 $\frac{1}{2}$  stündige Arbeitszeit und 10 Proz. Lohnerhöhung. Eine ständige gemischte Kommission soll vorstehende Differenzen schlichten. Mahregelungen unterbleiben. Der Vertrag gilt auf ein Jahr. Die Besitzer und Leiter der Textilbetriebe in Leipzig lehnten die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit aus Konkurrenzrücksichten ab. Der Wäckerstreik daselbst wurde für beendet erklärt, da die Zahl der Ausständigen niedriger sei als die Zahl der Arbeitslosen vor dem Streik. Die Löhne sind zwar angeblich dadurch erhöht worden, indessen ist der Streik als ein verlorener anzusehen, da der Zugang und die Flaubelt der Ortsansässigen es zu keiner rechten Entwicklung desselben kommen ließen. Auch der Wäckerstreik in Frankfurt am Main wurde für beendet erklärt und über 28 Betriebe, welche die Forderungen nicht bewilligten, die Sperre verhängt. In Stettin konnten die Klempner auf den beabsichtigten Streik verzichten, da ihre Forderungen in letzter Stunde bewilligt wurden. In gleicher Weise endete ein kurzer Streik der Bauklempner in Erfurt. Der Zwickauer Oberhändlerverein Stein-Fliesenbauverein hat den Schichtlohn ein wenig erhöht — was den Zeithabern bei den enorm gestiegenen Kohlenpreisen nicht weh thut — aber nur denjenigen Arbeitern, welche an dem Streik nicht teilgenommen haben, wird dieses Gnadengeschenk zu teil.

Das Hamburger Gewerkschaftsstatut hat alle diejenigen Bäckereien, welche die Forderungen der Gehilfen nicht anerkannt haben, bekanntlich boykottiert und hält diesen Boykott streng aufrecht. Vornehmlich handelt es sich um die Befestigung des mit schweren sanitären Uebelständen verbundenen Koff- und Logiswesens, es liegt demnach auch im Interesse des Gemeinwohles, diese Maßnahme energisch zu unterstützen.

In den Streit traten neuerdings in Halberstadt die Maurer und Bauarbeiter, in Spanbau 150 Maurer, in Ruffenhausen (Württ.) 150 Möbelschler.

Die Zahl der in Schweden speziell Stocholm ausgeperrten beträgt etwa 4000, alles Bauarbeiter. Bei dem Kampfe handelt es sich in der Hauptsache um das Bestreben der Unternehmer, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten, um die Arbeitsbedingungen einseitig feststellen zu können. Auch die Steinarbeiter an der Westküste Schwedens, die eine Lohnföhrung abzuwehren suchten, sind, an Zahl etwa 1200, ausgeperrt.

In Antwerpen wurden die zwei Vorhänden des Dodarbeiterverbandes, Fabri und Wieme, wegen „Vergehens gegen die Freiheit der Arbeit“ zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Sie stellten sich gegen die neuesten Stützen des Staates, Streifbrecher, vergangen haben.

Die erste Kammer in Holland will von einer Unfallversicherung für die Arbeiter nichts wissen, sie verworfen den Gesetzentwurf mit 29 gegen 20 Stimmen. Die zweite Kammer hatte denselben mit 79 gegen 14 Stimmen angenommen.

### Wingänge.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins gab unter dem Titel „Die Geschlechtskrankheiten, ihre Gefahren, Verhütung und Bekämpfung“, eine Schrift heraus, welche die höchste Beachtung verdient. Der Verfasser, Dr. A. Blasfako in Berlin, hat es verstanden, in knapper, allgemein verständlicher Darstellung nicht nur die Gefahren der Geschlechtskrankheiten zu schildern, sondern auch zu zeigen, wie der Einzelne sowie die Gesamtheit diesen Gefahren am besten begegnen kann. Die Schrift stellt fest, was man unter Geschlechtskrankheiten zu verstehen hat, gibt dann eine kurze Uebersicht über die Verbreitung derselben und bespricht die Uebertragungswege, die Prostitution und deren Kontrolle und die Schutzmittel vor Ansteckung. In einer zweiten Abteilung werden die Mängel des Krankenversicherungsgesetzes in Bezug auf das vorliegende Thema, der Krankenhauszwang und die Behandlung in Krankenhäusern einer Kritik unterworfen, die Uebernahme des Heilverfahrens durch die Invalidenversicherungsanstalten event. die Errichtung eigener Heilanstalten seitens der letzteren empfohlen und Winte für die Behandlung der Geschlechtskranken gegeben. Schließlich befürwortet der Verfasser belebende Vorträge für die Mitglieder der Krankenkassen. Die Schrift ist für die Allgemeinheit bestimmt und daher der Preis auf nur 10 Pf. für Krankenkassen 7 $\frac{1}{2}$  Pf., festgelegt. Wir schließen uns — mit gültiger Erlaubnis der Heize-Männer, nach denen über solche Dinge nicht gesprochen werden darf — dem Wunsche des Verfassers an, daß die Schrift seitens der Krankenkassen den Statuten unentgeltlich beigelegt über den Mitgliedern zu einem geringen Preise zur Verfügung gestellt werden möchte. Bestellungen unter Beifügung des Betrages sind zu richten an die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins, zu Händen des Herrn Haebig in Berlin S, Pringensstraße 37.

Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild, von Hans Kraemer, Verlag Deutsches Verlagshaus Bong & Co., liegt bis zur 56. Lieferung vor, ist also nahezu komplett. Der Artikel Malerei und Plastik von 1871 bis 1899 enthält die Reproduktion einer ganzen Anzahl von Gemälden bekannter Meister, ebenso führt der Artikel Baukunst und Kunstgewerbe bemerkenswerte Bauten aus der gleichen Zeit vor. Unter den Sonderbeilagen ist bemerkenswert eine photographische Aufnahme der Mitglieder der Friezenkonferenz im Haag.

Die Moderne Kunst (Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) widmet einen Teil der Nr. 20 der Einweihung des Münchener Künstlerhauses, zahlreiche Abbildungen begleiten den Text. Ferner werden dem Leser die vierzig „Unsterblichen“ der französischen Akademie gelegentlich des Besuchs des russischen Kaiserpaars nach einem Gemälde von André Brouillet in einer vortrefflichen Holzschmittreproduktion vorgeführt. Ein Hundrud gewährt einen Einblick in den Studienaal des Berliner Kupferstich-Kabinetts. Die Kubrit „Jizad“ ist diesmal besonders reichhaltig. — Auch Heft 23 der illustrierten Zeitschrift für alle Welt hat einen vielseitigen Inhalt. So ist der größte Dampfer der Welt, der Oceanic, in seinen Raumverhältnissen und in seiner enormen Arbeitsleistung in Vergleich zu der größten amerikanischen Kolonimotive gestellt, was in Wort und Bild erläutert wird. Wie immer bringt das Heft verschiedene Neuheiten auf gewerblichem Gebiete. Ferner ist der Pariser Weltausstellung und des Transoaltrikies gedacht. Der unterhaltende Teil enthält zwei große Romane, eine humoristische Abteilung, eine Spielerei usw. Auch diesem Heft ist ein Agnarell-Familie, eine Spezialität des Herausgebers, beigegeben.

Das 7. Salonheft der illustrierten Zeitschrift Zur Guten Stunde bespricht u. a. das lebhafte Lustschiff des Grafen Zeppelin; die Hochkunst-Ausstellung des Berliner Hausfrauen-Vereins; das Reichs-Gesundheitsamt; die Häuser der fremden Staaten in der Pariser Ausstellung; die österreichische Kronenwährung. Die Artikel sind sämtlich illustriert. Außer diesen Abbildungen ist das Heft noch mit einer Anzahl größerer Holzschmitte und Kunstbeilagen und mit sieben Porträts ausgestattet. Sonderbeilage: Weißtornellen.

### Gestorben.

In Baden (Aargau) am 21. Mai der Maschinenmeister Gottfried Fischer, 27 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Berlin am 14. Mai der Seher Emil Könsch, 50 Jahre alt — Speiseröhrenverengung; am 22. Mai der Seher August Cornelli, 23 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 24. Mai der Invaliden (früher Buchdruckermeister, zuletzt Seher) Heinrich Gutshamdt, 80 Jahre alt — Herzschlag; am 25. Mai der Drucker Wilhelm Waser, 45 Jahre alt — Oberrichtung und Gehirnschlag; am 27. Mai der Seher Eugen Reichardt, 21 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In Breslau der Seperinbold Hof. Gabriel aus Friedland (Schlesien), 64 Jahre alt — Nierenleiden.  
In Essen (Ruhr) am 25. Mai der Seper Theodor Loß — Nierenleiden, verbunden mit Knochenverwulstung.

In Königs am 13. Mai der Buchdruckermeister und Verleger des Königer Tageblattes Th. Kämpf, 56 Jahre alt.

In Leipzig am 28. Mai der Galvanoplastiker Rich. Zimmermann, 41 Jahre alt.

In Luzern am 12. Mai Emil Feltich aus Eschingen — Gallenstein.

In München am 30. Mai der Seper Christian Pieher aus Auzich, 75 Jahre alt — Blutvergiftung.

### Briefkasten.

**B.** in Kassel: Wir wollen doch für jenes Papier eine Bekanntschaft machen. Halten Sie es in diesem Falle mit Götz von Verhagen. — R. B. in Danzig: 2,40 Mk. — A. B. in Braunschweig: 4,40 Mk. — R. Sch. in Krefeld: Die Gehilfenchaft ist an genanntem Arrangement unbeteiligt, weshalb wir Ihnen über die Ausdehnung desselben keine Auskunft geben können. — L. in Stuttgart: 1,40 Mk. — A. 17, Frankfurt a. M.: Das Ausschließen der Formen, 1 Mk. — Katechismus der deutschen Sprachlehre 2,50 Mk. durch R. Härtel in Leipzig-M. — R. Meyer in Leipzig: Ihrem Besuche sieht die Geschäftsstelle des Corr. entgegen.

### Verbandsnachrichten.

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Mittwoch den 13. Juni, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37.

**Oberrhein.** (Vorsteher- und Kassiererwahl.) Von 680 ausgegebenen Stimmzetteln gingen 534 ein. Es erhielten als Vorsteher Georg Futterer 515 und als Kassierer Adolf Friedrich 516 Stimmen. Zerplittert resp. ungültig waren 13 Stimmen.

**Bezirk Lüneburg.** Den Austausch der Drucksachen für die am 23. und 24. Juni d. J. in Nelken stattfindende Gutenberg-Feier des Bezirks Lüneburg vermittelt Kollege Georg Felms in Nelken. — Es wird freundlichst gebeten, die Drucksachen möglichst so zeitig abzugeben, daß dieselben für die am 24. Juni d. J. stattfindende Drucksachen-Ausstellung Verwendung finden können.

**Brandenburg a. H.** Sonnabend den 9. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung in der Zentral-Herberge.

**Dresdener Buchdrucker-Verein.** Die Wiedereröffnung der Bibliothek erfolgt Montag den 11. Juni und finden die weiteren Bibliothekbesuche an jedem Montag im Trianon von abends 8 Uhr an statt.

**Chemnitz.** Der Seper Bruno Adam aus Meissen (Hauptbuch-Nr. 38681), welcher am 2. d. M. heimlich von hier abreiste, wird hierdurch aufgefordert, seinen sämtlichen Verpflichtungen hierorts nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt und gerichtlich gegen ihn vorgegangen wird.

**Neubabelsberg.** An Stelle des abgereisten Kollegen Gauß wurde der Kollege Paul Jesser, Rowawes bei Potsdam, Plantage 6, zum ersten Vorstehenden gewählt und sind Briefe usw. an diese Adresse zu richten. Zum zweiten Vorstehenden wurde Kollege Loß gewählt.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Annaberg der Seper Guido Arth. Jrmischer, geb. in Annaberg 1881, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Auerbach der Seper William Eßbach, geb. in Klingenthal 1881, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Chemnitz die Seper 1. Paul Ewald Friedrich, geb. in Sattendorf b. Dippoldiswalde 1880, ausgel. in Eisenhof 1897; war schon Mitglied; 2. Karl Moritz Puffigke, geb. in Chemnitz-Gablenz 1869, ausgel. in Chemnitz 1888; war noch nicht Mitglied. — In Werda der Seper Frits Honigmann, geb. in Eisleben 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — G. B. Stoy in Chemnitz, Eisenstraße 10, II.

In Kassel die Seper 1. Adam Henning, geb. in Rothendämmling b. Kassel 1882, ausgel. in Kassel 1900; 2. Gottfried Ohlwein, geb. in Kassel 1870, ausgel. das. 1888; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Ludwig Bollweiser, geb. in Mülchingen (Kr. Saarbücken) 1876, ausgel. in Kassel 1894; war schon Mitglied. — Philipp Gutbarb, Mittelgasse 7.

In W.-Gladbach der Seper Richard Gauß, geb. in Elstrath b. Gellenskirchen 1876, ausgel. in W.-Gladbach 1894; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Oßermann in Krefeld, Men.-Kirchstraße 28.

In Oberhausen der Drucker Heinrich Müller, geb. in Essen 1879, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — Joh. Renz in Duisburg, Dellplatz 1.

In Offenbach a. M. 1. der Seper Ferd. Falter, geb. in Mühlheim a. M. b. Offenbach a. M. 1881, ausgel. in Offenbach a. M. 1899; die Seper 2. Heinr.

Werner, geb. in Alsfeld 1879, ausgel. das. 1897; 3. Lskar Damance, geb. in Rehl a. Rh. 1874, ausgel. in Frankfurt a. M. 1895; 4. Konrad Ent, geb. in Frankfurt a. M. 1881, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 5. der Drucker Gustav Fleischer, geb. in Nisch Böhmen 1875, ausgel. in Martneufkirchen (Sachsen) 1893; war schon Mitglied. — Otto Schulze, Großer Biergrund 2, II.

In Sondershausen der Seper Hermann Heß, geb. in Sondershausen 1882, ausgel. 1900; war noch nicht Mitglied. — Gg. Hampel in Eriurt, Bergstraße 16, II.

In Bregenz der Seper Gregor Stumpp, geb. in Burgrieden, Oberamt Laupheim (Württemberg) 1881, ausgel. in Laupheim 1898; war noch nicht Mitglied. — Franz Otter in Junsbrud-Wilten, Fischergasse 17, part.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Dresden.** Dem Drucker Rudolf Stryl von hier, zur Zeit in Berlin konditionierend, wurde angeblich sein Verbandsbuch (Dresden 1175) gestohlen. St. erhielt ein neues Verbandsbuch und jenes wird deshalb hierdurch für ungültig erklärt.

**Stralsund.** Folgende Kollegen werden gebeten, ihren vor Jahren erhaltenen Vorschuß an den vor-maligen Reisekassenverwalter Gottl. Raabe zurückzugeben: Karl Gustmann aus Berlin, Jof. Ramyskowsky aus Rastich, F. Arzeminaki aus Stargard, Ernst Grahl aus Dresden, Otto Rodron aus Stargard.

### Schweizerischer Typographenbund.

#### Warnung.

Ueber die Offizin des Baseler Volksblattes in Basel wird infolge Mißachtung der Forderungen unferes Bundes die Blockade verhängt.

Die Mitglieder des Schweiz. Typographenbundes und der vergebenechten Verbände werden darauf aufmerksam gemacht, daß Annahme von Kondition in genanntem Geschäft den Ausschluß nach sich zieht.

#### Das Zentralkomitee.

**Zur Beachtung für nach Oesterreich reisende Kollegen.** An den der Grenze zunächst gelegenen Poststellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von nachbenannten Verwaltern ausgezahlt: Bregenz: Otto Berg, Gasthaus Bavaria, Dergasse (6-7 abds., Sonntags 11-12 vorm.). — Udweis: Th. Gajouret, Buchdruckerei Pribyl. — Eger: Georg Kämpf, Kummelgasse 22, part. rechts (12-1, 7-8, Sonntags 12-1). — Freiwaldau: Emil Kaller, Frießgasse 81 (6-7 abds., Sonntags bis 9 Uhr vorm.). — Junsbrud: Ignaz Lun, Gasthaus

des Felix Meraner, vormals zum Falkenstein, Hofgasse 5 (7-8 abends, Sonnt. 12-1 mittags). — Linz: A. Vidauer, Gasthaus zum Bricken, Brückgasse (7-1/2, 8 abends, Sonnt. 12 mitt.). — Pardubitz: Franz Krcal, Emilgasse 343, I. Stod (12-1, 6-7). — Pilsen: K. Weber, Dominikanergasse, Gasthaus zum goldenen Engel (12-1/1, 6-1/2, 7), Sonntag Vereinslokal Engelgasse, Gasthaus Waly (11-12 vorm.). — Reichenberg: Ost. Paichle, Vereinslokal Ant. Spielmanns Herberge, am Laurenziberg (6 bis 7 abds., Sonnt. 11-12). — Salzburg: A. Weinar, Gasthaus zum Steinthore, Steingasse 20 (6-1/2, 7 abds.). — Teplitz: Jof. Totsche, Gasthaus zum Engelbert, Marktplatz (6-1/2, 7, Sonnt. 11-12). — Teichen: Karl Paichle, Gasthaus Reuschibitz Nr. 66 (12-1, 7-8, Sonnt. 10-12, 4-6). — Teichen a. d. Elbe: Dskar Seide, Schiffgasse 187, Seitengebäude, II. Stod (6-7 abds., Sonnt. 12-1 mitt.). — Troppau: Wilh. Juds, Buchdruckerei Wehrichs Woe., Salzgasse 33 (8-10, 4-6).

### Tarif-Ausschuk für Deutschlands Buchdrucker.

**Kreis III (Main).** Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Tarif-Amtes, betreffend Neuwahl der Vertreter zum Tarif-Ausschusse für Kreis III (Main) ersuche hierdurch alle in tarifreuen Druckereien arbeitende Gehilfen des Kreises, mir bis zum 20. Juni d. J. Kandidaten zu nennen, damit dieselben auf den Stimmzetteln vermerkt werden können. Es sind zu wählen: ein Gehilfenmitglied des Tarif-Ausschusses, ein Stellvertreter desselben, welche beide in Frankfurt a. M. wohnen müssen und ein zweiter Stellvertreter desselben, welcher in einem andern Orte des Kreises III ansässig ist. Frankfurt a. M., 3. Juni 1900.

Carl Domine,

Gehilfenvertreter des Kreises III (Main), Wielandstr. 2.

### Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.

Berlin SW, Friedrichstraße 289.

#### Bekanntmachung.

Der Arbeitsnachweis in Hamburg (Verwalter E. Müller, Ferkels Buchdruckerei, Katharinenbrücke) ist wegen verweigerter Kontrolle aus der Liste der tarifreuen Arbeitsnachweise gestrichen worden.

Als Prinzipalvorsitzender für das Tarifschiedsgericht in Dresden wurde Herr Otto Kühn in Firma Otto Kühn & Co.) gewählt. Prinzipalseitig bei dem Schiedsgerichte einzureichende Klagen sind an den Prinzipalvorsitzenden zu richten.

Berlin, 2. Juni 1900.

Hugo Bernstein,

L. G. Giesede,

stellb. Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.

### Preis-Ausschreiben

für das beste, auffälligste, aus Linien, resp. Linien und Einfassungen oder Schrift allein gesetzte Inserat.

Text, Schrift und Größe beliebig.

Erster Preis 60 Mk. Bar

Zweiter " 40 " "

Dritter " 20 " "

Die eingegangenen Arbeiten werden von einer aus vier Fachleuten bestehenden Jury geprüft und alsdann die Namen der Preisgekrönten durch dieses Blatt und den Allgem. Anzeiger für Druckereien bekannt gegeben. Falls nicht über zehn Arbeiten eingegeben, hat die Preisjury das Recht, den ersten und dritten Preis zusammen mit 80 Mk., dem besten Entwurfe zuzuerkennen.

Einsendungen müssen bis 20. Juni e. erfolgen und haben die Absender keinen Anspruch auf Rückforderung oder Abdruckhonorar.

G. Eppler & Co., Fabrikbesitzer

Nordwalde i. W. [233

Veränderungshalber ist von einem **Nichtscham.** eine ältere, rentable **Buchdruckerei** mit dreimal wöchentlich, ersch. Blatte, reichl. Schrift- u. Maschinenmaterialie versehen sowie mit elektr. Motorbetr. u. Beleuchtung in e. sehr vollr. Segend Sachsens für d. Preis von 32000 Mk. **sofort zu verkaufen.** Eine größere Anzahlung erwünscht. Rest kann darauf stehen bleiben. Auch kann das Hausgrundstück mit gekauft werden. Offerten unter W. W. 210 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Buchdruckerei

mit dreimal wöchentlich erscheinendem Lokalblatte von großer Zukunft, in einer aufstehenden Stadt Niederschlesiens ist besonderer Umstände wegen für 8000 Mk. **sofort zu verkaufen.** Beste Offerten unter R. 856 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Breslau. [202

### Gleich Anstellung.

Für den Verkauf unserer vorzüglichen Zigarren an Wirte, Hotels usw. suchen wir scheinigt resp. Herren. Vergütung 120 Mk. pro Monat, außerdem hohe Provision.

H. Nies & Co., Hamburg-Borgfelde. [227

**Gesucht** wird in tarifreue Druckerei ein mit dem **Wegwärts strebender**

**Schweizerdegen**

der in Notfälle den Prinzipal vertreten kann. Beste Offerten mit Angabe der Gehaltsforderungen besorgt aus S. R. 2189 **Kudolf Woffe,** Stuttgart. [82

### Flotter Seper

für Zeitung und leichte Accidenz findet dauernde Stelle bei tarifmäßiger Bezahlung. **Antritt sofort.**

**Ernst Köhning,** Lüchow in Han. [218

#### Tüchtiger

### Ziegeldrucker

zum sofortigen Antritte gesucht. Angebote mit Mustern an

**Robert Gennis & Sohn,** Hannover. [201

#### Tüchtige

### Schriftgießer und Fertigmacher

(Höhhebler) finden sofort Beschäftigung in [222

**H. Gronaus Schriftgießerei,** Schöneberg-Berlin.

**Insertions-Bedingungen:** Dreigelbaltene Zeile 25 Pf., Stellenangebote, Befehle und Vereinsanzeigen bei direkter Einlegung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 6 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten in Bretmarke zur Weiterbeförderung beizulegen.

**Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Gähler), Leipzig, Salomonstraße 8 zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden.**

Druck von Kabeßki & Hille in Leipzig.

Hierzu eine Beilage.